

Den
Enden Frühling der Jahre

einbrechenden

Winter des Todes /

Wolten bey den Frühzeitigen doch seeligen Todes-Falle
des Meyland

(Tit:)

S S R R R

Johann Christian

Rachausens /

Jur. Stud.

Als derselbe am IX. Martii 1690. auf der Weltbe-
rühmten Universität Leipzig seelig verschieden /

Und darauf

Der entseelte Körper mit gewöhnlichen Ceremonien
den XII. Ejusdem Abends benigeset

worden /

In einer geringen doch schuldigen Condolenz gegen die
durch diesen unvermutheten Hintritt höchst betrübtten

Anverwanten

entwerffen /

und bezeugen des Seeligsten
gewesene sämtliche Tisch-Gesellschaft.



LEIPZIG / druckt Johann Christoph Brandenburger.





Sie wandelbahr verschießt der Frühling un-
sers Lebens /

Bricht denn der Winter auch oft in den
Lenken ein?

Hofft man auf Frucht' umsonst / auf Reif-
thum nur vergebens /

Wann schon der Baum voll der schönsten Blüthe
seyn?

Wann man ihn sieht bereits mit tausend Aepfeln prangen /

Und was die Fruchtbarkeit an Ihn für Gaben zeigt ;

Soll man denn sehn / wie Er in einem Nu vergangen /

Und den verwelkten Stamm zur Erden abwärts beigt ?

War ist's wir Menschen sind den Bäumen zuvergleichen /

Die oft am Morgen grün / am Abend welkend stehn /

Will uns die rauhe Luft des Todes überstreichen /

So muß das Wachsthum uns und Blüht' und Laub
vergehn.

So welcken wir auch in den Frühling' unsrer Jahre /

Und unsre Jugend muß uns statt des Alters seyn

So baut man uns das Grab / den Leichstein und die Baare /

Und scharf in Lenken uns in Schooß der Erden ein.

So stirbt das Wachsthum hin / es welcken unsre Kräfte /

Die Hoffnung wird verscherzt / die in den Früchten stund /

So kehrt der Tod in Dunst die Arbeit der Geschäfte /

Und ein so trüber Fall macht unsre Seele wund.

So siehet man bestürzt so grüne Zweige welcken /

Und daß der Todes-Rord auch nicht der Pflanken
schont /

Ja daß es Nesseln nicht so bald verderb' als Melken /

In den Fürtrefflichkeit und andre Tugend wohnt.

Wie

Wir müssen täglich noch die Trauerfälle lesen/
Und wer/ wer sieht sie nicht mit nassen Augen an?
Es ist der Seeligst' uns ein Beyspiel hier gewesen/
Es nagt' an seinen Stamm der blasse Todes-Zahn.
Bis er Jhn endlich hat vollkörnlich aufgerieben/
Und bis der francke Leib zur Erden krafftlos fiel;
Doch ist sein guhter Ruhm den Sternen eingeschrieben/
Und so erhielt er auch das rechte Lebens-Ziel.
Man mist die Lebens-Zeit nicht nach der Zahl der Jahre/
Wer wohl gelebt/ stirbt nicht /und stirb' er auch zu früh;
Wem zeitlich legt der Tod hin auff die Toden-Baare
Entgeht den Kummer bald / den Sorgen/ Quaal und
Müh.

Wir wünschten zwar das man das Reichthum deiner
Früchte

Noch hätt' in dieser Welt in Glanze stehen sehn/
Doch macht darum der Todt nicht ihre Pracht zu nichte/
Weil/ was dir hie versagt / dort ist vergnügt geschehn.
In jenen Paradiß ins himmels schönen Garten/
Da sieht die Seele man in vollen Wachsthum stehn;
Sie will daselbsten des verklärten Leibes warten/
Und zur Vollkommenheit mit Jhm zugleich eingehn.
Läßt gleich ein Baum bald Blüht und Laub und Früchte
sindken /

Doch stellt der Frühling ihn in neuen Flore dar/
Und wann den Toden wird der letzte Frühling winden/
So wird man sehn wie reich ihr Stam von Früchten
war.

Indessen ist dein Ruhm zugleich nicht mit gestorben/
Aus durren Blättern reucht man der Muscaten Krafft/
Die Rosen die zwar welck / sind drum nicht gar verdorben/
Weil meist aus durren Kraut' uns kömmt der beste Saft.
Dein guth Gedächtnuß wird in unsrer Seele bleiben/
Des Nach Ruhms sein Geruch im Tode nicht vergehn/
Und können wir dein Lob nicht nach Verdienst beschreiben/
Wird es vollkörnlich doch in dem Gemühte stehn.

Jkt

FK 2 d 4727

Izt soll dir unsre Treu ein rechtes Denckmahl pregen /
 Weil uns die Eisch-Freundschaft so hart verbunden hat;
 Und das man unsre Pflicht in was sucht darzulegen /
 Gewehret sie diese Schrift / und dieses schlechte Blat.
 Sie wünschet / daß da du ins Paradiß versetzt /
 Wo dir kein rauher Nord des Todes schaden kan /
 Die Hochbetrübtten / die dein früher Fall verleket /
 Schaun deiner Seelen wohl in jenem Leben an.
 So kan / und soll / und wird ihr Jammer von sie scheiden /
 Wie thörlucht weint man / da die Toden seelig sind /
 Da sie umgeben hat der Auszug aller Freuden /
 O seelig / wer so bald dergleichen Wohnplatz find !
 Wir gönnen dir demnach dein Hütilisches Vergnügen /
 In das du durch den Todt vollkörnlich bist geseht /
 Doch wird der Ausspruch uns stets in Gedanken liegen /
 Daß in der Ewigkeit ein steter Benck dich lekt.



MC

Z d
4727

Rachau

Den Enden Frühling der Jahre einbrechenden

Winter des
Wolken bey den Frühzeitigen
des Me

(Tit:

S S R

Johann

Rachau

Jur. St

Als derselbe am IX. Martii
rühmten Universität Leipz

Und darau

Der entseelte Körper mit gef
den XII. Ejusdem Ab

worden/

In einer geringen doch schuldig
durch diesen unvermühteten H

Anverw

entwerffen/

und bezeugen des
gewesene sämtliche Si



LEIPZIG/ druckts Johann Christoph Brandenburger.

